
PROGRAMMANGEBOTE

Anna Home

Mit »Tönnchen« lernen: Die Teletubbies

In England wird zunehmend auf das Lernen im Vorschulalter Wert gelegt – eine Chance, ein völlig neues Vorschulprogramm im Fernsehen zu realisieren.

Es ist eigentlich nicht üblich, daß eine Profifrau im Fernsehgeschäft eine andere eine »ignorante Schlampe« nennt, aber genau das ist anlässlich des »Second World

Summit on Television for Children« in London im März 1998 geschehen, und zwar während einer heißen Debatte über das britische Vorschulprogramm »Teletubbies«. Dieses Programm hatte im Vereinigten Königreich und auch anderswo mehr Aufmerksamkeit erregt als jemals ein Vorschulprogramm zuvor. Es ist in der britischen Presse länger als ein Jahr in den Schlagzeilen geblieben und erweckt jetzt ein ebenso

großes Interesse in der übrigen Welt. Warum? Was hat dieses Programm an sich, daß noch immer darüber diskutiert wird?

Kinderfernsehen in Großbritannien

Vorschulprogramme und Streit um dieses Genre sind für die BBC nichts Neues. Schon in den frühen Jahren des

Kinderfernsehens richteten sich Programme wie »*Watch with Mother*« an Kleinkinder. »*Play School*« startete Mitte der sechziger Jahre und wurde eine nationale Institution. Der erste Krach um ein Vorschulprogramm kam auf, als die BBC »*Die Sesamstraße*« nicht ausstrahlen wollte. Dies führte sogar zu Schlagzeilen in der *New York Times*. 1987, als ich von ITV zur BBC zurückging, um dort die Leitung des Kinderfernsehens zu übernehmen, beschloß ich, die »*Play School*« aus dem Programm zu nehmen, obwohl ich an ihren Anfängen beteiligt war. Das veranlaßte die Presse zu einem gewaltigen Aufschrei, mit Bittschriften und Kampagnen für die Wiedereinsetzung. »*Play School*« wurde von einem anderen Programm abgelöst, das wir »*Play Days*« nannten und das auf vielen Elementen der »*Play School*« aufbaute. Dann, zehn Jahre später, strich ich jedoch auch diese Reihe aus dem Programm, um den Weg für die »*Teletubbies*« frei zu machen, auch wenn »*Play Days*« gegenwärtig noch in Wiederholungen zu sehen ist.

Die Herausnahme von »*Play Days*« verursachte ebenfalls einen Tumult, der die »*Teletubby*«-Kontroverse einläutete. Es ist klar, daß Zuschauer von Programmen für sehr kleine Kinder besonders stark gefühlsmäßig engagiert sind und daß Änderungen die Leute verärgern, aber bei der »*Teletubby*«-Saga geht es um mehr als nur das. Man muß die »*Teletubbies*« im Gesamtzusammenhang der Entwicklung des Kinderfernsehens in Großbritannien sehen. »*Play School*« war ein Programm, das zu seiner Zeit als sehr innovativ galt. Jetzt sieht es recht altbacken aus, sowohl im Hinblick auf den Präsentationsstil als auch hinsichtlich der Inhalte und der Darbietungsgeschwindigkeit. »*Play Days*« entwickelte sich weiter, nahm das Beste aus der »*Play School*« mit und baute darauf auf. 1996 jedoch änderte sich die Fernsehlandschaft rapide. In Großbritannien wurde die alte terrestrische Vier-Kanal-Struktur von den neuen Satelliten- und Kabel-Nischenkanälen herausgefordert. Das Kinderfernsehen wurde für alle Altersgruppen einer starken Konkurrenz ausgesetzt und

selbst öffentlich-rechtliche Sender wie die BBC mußten in den Wettbewerb treten, um ihre Lizenzgebühren zu rechtfertigen. Stil und Geschwindigkeit der Programme änderten sich rasend schnell. Um konkurrenzfähig zu bleiben und sich weiter zu entwickeln, tendierten die Produzenten der »*Play Days*« dazu, die Altersgrenze nach oben zu drücken und ein Programm, das ursprünglich als eine wohldurchdachte Vorschulreihe begann, auch für 5- bis 7jährige attraktiv zu machen.

Lernen vom Kinderprogramm

Parallel zu dieser Entwicklung achteten Eltern zunehmend darauf, daß ihren Kindern ein guter Start in die Welt des Lernens geboten wird. So entstand das Konzept der »Bereitschaft zum Lernen«, nämlich die Idee, Kinder schon auf das Lernen vorzubereiten, bevor sie in den Kindergarten kommen. An der Tatsache, daß Kinder, die 1998 in England eingeschult wurden, zum ersten Mal auf ihre Grundfähigkeiten und -kenntnisse hin getestet wurden, sieht man, daß sich dieses Konzept seither durch das ganze Erziehungssystem zieht. Und viele Erwachsene glauben, daß das Fernsehen in dieser Phase des frühen Lernens eine große Rolle spielen kann.

Ein neues Kinderprogramm entsteht

Ausgehend von diesem konzeptionellen Zusammenhang, entschied ich, daß wir unser Vorschulprogrammangebot neu überdenken und gezielt auf die allerjüngste Gruppe der Kinder ausrichten sollten. Wir beschloßen, die Programmproduktion nur einer ganz bestimmten, begrenzten Anzahl von Firmen anzubieten, die bereits Erfahrung bei der Herstellung von Sendungen für Kleinkinder hatten. Die Vorgaben für das Programm waren recht einfach: Es sollte täglich, an fünf Tagen in der Woche ausgestrahlt werden, mit der Möglichkeit eines Wochenendzuschnitts, und es sollte für unbegrenzte Wiederholungen geeignet sein. Das Programm sollte sich strikt an Zuschauer unter

fünf Jahren wenden und den Schwerpunkt auf spielerisches Lernen legen. Es sollte direkt an die Tradition der »*Play School*« und der »*Play Days*« anknüpfen, im Sinne der gewählten Titel. Bemerkenswert hierbei ist, daß beide Programme von der Abteilung, »Kinderprogramm« der BBC in Auftrag gegeben wurden und nicht von der ebenfalls existierenden Abteilung »Schulprogramme«, deren Sendungen auf dem offiziellen Curriculum basieren. Die Initiative, den Auftrag für die »*Teletubbies*« zu geben, ging ebenfalls von der Abteilung »Kinderprogramm« aus, obwohl sich die Abteilung »Schulprogramme« hieran sowohl finanziell als auch redaktionell beteiligt. Die wesentliche Funktion des Programmes war es jedoch, bestimmte Zeiten im täglichen Ablauf des Hauptkinderprogramms zu füllen. Aus diesem Grund sollten die erzieherischen Inhalte nicht so deutlich hervortreten; gleichzeitig aber sollte das Programm auch den Entwicklungsstadien der Kinder dieser Altersstufe und den gegenwärtigen Überlegungen zum Bildungsbedarf von Kleinkindern entsprechen.

Das Konzept der »Teletubbies«

Schließlich wurden vier Firmen eingeladen, ihre Programmvorstellungen formell zu präsentieren. Alle Programme boten einen hohen Standard, aber es gab da einen Beitrag, der besonders hervorstach, und das war die Präsentation der Ragdoll Productions mit dem Konzept für die »*Teletubbies*«. Anne Wood, die Direktorin von Ragdoll Productions, hat sich seit vielen Jahren auf die Produktion von Programmen für die Allerjüngsten konzentriert, überzeugt davon, daß dies die vielleicht wichtigste und – was ihre Fernsehversorgung betrifft, – die am wenigsten beachtete Zuschauergruppe ist. Anna hat eine Anzahl sehr erfolgreicher und sehr sorgfältig produzierter Programme gemacht. Die wohl bekanntesten sind »*Rosie and Jim*« und »*Tois TV*«. Sie werden in Großbritannien von ITV ausgestrahlt. Neben der Produktion von Kinderprogrammen, führt Anne Wood auch

einen Kinderladen in Stratford-on-Avon, in dem Eltern Bücher sowie andere Waren kaufen können, und in dem Kinder mit programmbezogenem Material spielen dürfen. Dieser Laden ist außerdem eine wertvolle Quelle für Forschungsarbeiten. Anne Wood hört auf ihre Kunden und ihre Arbeit ist ganz auf Kinder ausgerichtet.

Die Präsentation von Ragdoll war wirklich aufregend, denn sie unterschied sich sehr stark von all dem anderen Material, das vorgeführt wurde. Das Programm richtete sich tatsächlich an die unterste Altersstufe und hatte eine klare Philosophie, was Einfachheit und Wiederholung anging. Es war in einer Welt angesiedelt, die auch für ein sehr kleines Kind wiedererkennbar sein würde, obwohl diese Welt phantasievoll und größer als im wirklichen Leben dargestellt wurde. Die »Teletubbies«-Figuren selbst hatten die Gestalt von Kleinkindern, die noch Windeln tragen.

Anne Wood betonte bei ihrer Präsentation, daß die Arbeiten daran noch nicht abgeschlossen seien und daß sie selbst noch nicht ganz sicher sei, wohin diese Idee führen würde. Sie sagte außerdem, sie glaube, daß ein Einzelprogramm keinesfalls länger als 15 Minuten dauern sollte, und daß sie, sogar mit Wiederholungen, keine Möglichkeit sähe, 130 Sendungen herstellen zu können, wie wir sie für das erste Jahr benötigten. Jedoch war jeder, der diesen ersten Programmvor-

schlag und sein Design sah, ungeheuer begeistert davon. Je öfter wir mit Anne sprachen, desto klarer wurde es, daß dies ein sehr teures Vorschulprogramm werden würde. Daher war es in diesem Stadium wichtig, von BBC Worldwide, dem kommerziellen Arm der BBC, eine möglichst positive Reaktion zu erhalten. Denn nur von dort konnten wir die notwendigen zusätzlichen Finanzmittel bekommen, die im Budget der Abteilungen Kinder- und Schulprogramme fehlten.

Während der Präsentation bei BBC Worldwide kam bei einer Gruppe von Leuten große Begeisterung auf, die ansonsten üblicherweise nicht von Projekten für Kinderprogramme angestanden sind. Sie konnten nämlich sehen, daß hinter dieser Idee ein großes internationales kommerzielles Potential steckte. Allerdings wollten sie einen gewissen Programmumfang garantiert haben, und außerdem forderten sie, wie schon die Programm-Macher, eine Sendelänge von mindestens 20 Minuten. Darauf folgten einige langwierige Verhandlungen, die jedoch letztendlich dazu führten, daß Ragdoll 130 Programme von 26 Minuten Länge im ersten Jahr und weitere 130 Programme im zweiten Jahr produzieren würde. Die Finanzierung wurde partnerschaftlich geteilt zwischen den BBC Abteilungen Kinder- und Schulprogramme und BBC Worldwide. BBC Worldwide sollte sich um alle

Länder kümmern, außer um Nordamerika. Ragdoll Productions behielt sich die nordamerikanischen Rechte durch eigene Investitionen vor.

Die Produktion

Anne Wood begann sodann mit der detaillierten Entwicklung des Programms und testete die einzelnen Komponenten an potentiellen Zuschauern, bevor sie weiterarbeitete. Der Entwurf des Designs war von Anfang an sehr problematisch. Man entschloß sich, »Teletubby-Land« als immer gleichbleibenden Bühnenaufbau zu gestalten und zu nutzen. Nach einigen komplizierten Verhandlungen – diesmal zwischen Ragdoll und den zuständigen Lokalbehörden – wurde die Genehmigung erteilt, das Bühnenset in einem ländlichen Gebiet außerhalb von Stratford-on-Avon aufzubauen. Das Set besteht aus einer künstlichen Kuppel, die mit Astraturf, also künstlichem Rasen, bedeckt ist und in einer wirklichen Landschaft steht, die die Umgebung von »Teletubby-Land« bildet – komplett ausgestattet mit einer Windmühle und versenkbaren Windtrompeten. Man sieht außerdem lebende Kaninchen und Blumen – natürliche und künstliche. Unter der Kuppel haben die »Teletubbies« ihr Zuhause, das ein voll funktionsfähiges Fernsehstudio ist. In der Umgebung liegen alle für die Produktion benötigten Büroräume, Garderoben etc. in Containern. Es ist ein ziemlich verwunderlicher Anblick, durch die englische Landschaft zu fahren und plötzlich eine der sich drehenden »Teletubbies«-Windmühlen auftauchen zu sehen. Tatsächlich war es eine der schwierigsten Aufgaben, die Lage des Sets über Monate hinweg geheim zu halten, da die Gefahr bestand, daß das Publikum in Horden anreisen würde, um die Welt der »Teletubbies« zu besuchen und »auszuprobieren«. Für jedes Design ist die Farbpalette von großer Wichtigkeit. Sowohl die Farben der »Teletubbies« selbst als auch die der Welt, in der sie leben, sind die hell leuchtenden Grundfarben, die sehr kleine Kinder besonders faszinieren.

Programminhalte

Alle Elemente der »Teletubbies« sind sorgfältig recherchiert worden, sowohl hinsichtlich der Altersstufe als auch anderer Phasen der kindlichen Entwicklung. In der Tat ist der Inhalt des Programms im Grunde sehr traditionell. Es gibt Verse und Lieder, die grundlegenden Begriffe von Raum und Zahlen sind berücksichtigt, es gibt jede Menge Wiederholungen und ein sehr langsames Tempo. Die reale Welt wird – im Gegensatz zur Welt der »Teletubbies« – in Filmbeiträgen gezeigt, in denen sich kleine Kinder alltäglichen Dingen widmen. Jedes Programm beginnt mit einer aufgehenden Sonne, die durch ein lächelndes, neugieriges Babygesicht dargestellt wird. Das Erscheinen dieses Babys zaubert auch ein Lächeln auf die Gesichter der meisten jungen Zuschauer und stimmt so auf den sehr warmherzigen und alle willkommen heißenden Stil des Programms ein. Dann stellen sich die »Teletubbies« selbst vor und es beginnt eine ganz einfache Geschichte. Darin kann ein neuer Gegenstand in ihrer Welt vorkommen und gezeigt werden, wie man damit umgeht. Auch kommen wiederholt dieselben Grundelemente wie Nahrungsmittel vor – z. B. »Teletubby«-Toast und Senf. Sie haben einen Spezialtoaster, der den Toast hoch in die Luft schleudert und auf den Tellern landen läßt, was ihnen und den Zuschauern natürlich viel Vergnügen bereitet.

Die »Teletubbies« haben kein klar erkennbares Geschlecht. Die Presse machte viel Wind um eine augenscheinlich männliche Figur, die eine Handtasche trug. Die »Teletubbies« sind Babys und sprechen auch eine Babysprache. Sie sagen »haro« für »hallo«, sprechen und benehmen sich auch ganz so, wie Babys das tun würden. Diese Babysprache war einer der kontroversen Problembereiche des Programms, und ich werde später noch einmal darauf zurückkommen. Neben den »Teletubbies«-Figuren gibt es auch noch einen erwachsenen Erzähler, der die Zuschauer durchs Programm führt und die einzelnen Aktionen kommentiert. Die »Teletubbies« haben kleine Fernsehbildschirme in ihrem Bauch und Antennen

auf den Köpfen. An bestimmten Stellen im Programm leuchten die Antennen auf und das ist das Zeichen dafür, daß nun die wirkliche Welt drankommt. Die kurzen Filme erscheinen auf den Fernsehbildschirmen und werden von den jeweiligen Gastgeber »Teletubbies« fröhlich begrüßt. Jeder dieser Filme ist für sich interessant, da jeweils sehr kleine Kinder bei ihren ganz alltäglichen Aktivitäten gezeigt werden. Es ist wirklich nicht einfach, mit Kindern dieser Altersstufe Filme zu drehen – Filme, die sowohl professionell gemacht als auch unterhaltend sein sollen, und man kann von kleinen Kindern nicht ohne weiteres überzeugende darstellerische Leistungen erwarten. Aber Anne Wood hat ihre Regissur schließlich so gut vorbereitet, daß sie jetzt trotz dieser Schwierigkeiten bemerkenswerte Resultate erzielen.

Jeder Film wird wiederholt, sobald er abgelaufen ist, und dies ist etwas, das die Erwachsenen zuerst irritierte, das sich jedoch für die Kinder als recht wertvoll herausgestellt hat. Anne Wood hat diese Filme mit viel Auf-

wand vorbereitet. Sie stellte Kameras in Kindergärten auf und ließ sie solange dort, bis die Kinder sie nicht mehr beachteten. Erst dann wurden sie aufgenommen, während sie bestimmten Elementen des Programms zusahen. Dabei wurde deutlich, daß die Kinder bei der Wiederholung viel Spaß hatten. Sie wußten, was als Nächstes kam und konnten sich an einem Witz auch beim zweiten Mal erfreuen. Außerdem entdeckten sie bei der Wiederholung neue Dinge. Der Einsatz der Kameras half auch, herauszufinden, welche Elemente des Programms nicht verwendet werden sollten, und viele der ursprünglichen Ideen wurden danach fallen gelassen. Weitere Bestandteile des Programms sind Animationsfilme von hoher Qualität, sowohl in Einzelbild- als auch in Modellertechnik.

Die »Teletubbies« sind sehr fröhlich und sehr empfindsam. Sie umarmen sich oft und haben eine warmherzige Beziehung zueinander. Die Atmosphäre des Programms ist sonnig und liebevoll. Die »Teletubbies« bauen dieselbe Art der Beziehung auch zu

ihren Zuschauern auf und sagen ihnen am Ende des Programms immer »Auf Wiedersehen«. Es sind gerade diese Wärme und Geborgenheit, die die »Teletubbies« besonders auszeichnen. Sogar ich, als Erwachsene, lächle und entspanne mich, wenn ich das Baby in der Sonne auftauchen sehe.

Warum hat dann dieses anscheinend so einfache und unschuldige Programm derart Furore gemacht? Einer der Hauptgründe war wohl, daß es sich so stark von den vorangegangenen Programmen unterschied. Die Erwachsenen waren nicht sicher, was sie von den überlebensgroßen Figuren und der fast surrealen Welt, in der sie leben, halten sollten. Der Hauptstreitpunkt war jedoch, wie bereits erwähnt, die auffallend kindertümelnde Sprache und ein gewisser Mangel an wirklich erzieherischen Inhalten. Einige Kritiker und Erziehungsfachleute argumentierten, daß es falsch sei, Kinder dazu zu bringen, sich Babysprache anzuhören, und daß wiederholtes Zuschauen die Entwicklung der kindlichen Sprachfähigkeit und Sprechfertigkeit behindern könnte. Diesem Argument wurde von denjenigen widersprochen, die davon überzeugt sind, daß die Benutzung von Babysprache die Kinder geradezu zum Sprechen ermutigen würde, besonders Kinder, deren Entwicklung etwas langsamer fortschreitet. In der Tat gab es Fälle von autistischen Kindern, denen durch das Ansehen von »Teletubbies« deutlich geholfen werden konnte. Selbstverständlich war im Programm neben der Babysprache der »Teletubbies« aber auch jede Menge »normale« Sprache zu hören.

Programmverwertung

Inzwischen hat sich in Großbritannien die Aufregung über die »Teletubbies« weitgehend gelegt. Die Zuschriften entsprechen in ungefähr dem Durchschnitt bei anderen Vorschulprogrammen. Vergangene Weihnachten verbreitete die Presse kurz etwas Unruhe, weil bestimmtes Spielzeug fehlte. Das Blatt »The Sun« schrieb: »Mütter liefern sich heiße Kämpfe um Spielzeug-Teletubbies in den Geschäften«, aber derartige Geschichten erscheinen

eigentlich jedes Jahr in den Zeitungen. Zweifellos ist es wahr, daß die »Teletubbies« ein kommerzieller Erfolg waren. Sie brachten nicht nur BBC Worldwide beträchtliche Summen ein, sondern auch Anne Wood und den Ragdoll Productions. In unserer Zeit ist es normal, daß Produzenten Erlöse aus der kommerziellen Verwertung ihrer Programme in die Budgets einbauen. Ohne die zusätzlichen Einkünfte aus Merchandising, Videos, Auslandsverkäufen etc. könnten sehr viele Programme niemals realisiert werden. Ein solcher phänomenaler kommerzieller Erfolg wie der der »Teletubbies« ist nicht alltäglich, und es ist schwer festzustellen, warum etwas ganz plötzlich zum Erfolg wird, wohingegen andere ähnliche Projekte keinen Erfolg haben.

Dieses Vorschulprogramm kommt jetzt auf den internationalen Markt und löst dort dieselben Debatten aus wie vorher im Vereinigten Königreich. In den USA lag die Kritik eher in der Frage, ob es richtig ist, ein derart junges Publikum zur Zielgruppe zu machen. Dorothy Singer, die Kodirektorin des Zentrums für Familienfernsehforschung und Beratung an der Yale Universität, verurteilt es, einjährige Kinder vor den Fernsehschirm zu setzen, aus welchem Grund auch immer. Peggy Charren von »Action for Children's Television« meint, daß die Frage der Sprache für Amerika nicht so wichtig ist wie in Großbritannien. »Spracherwerb ist eine Frage der Gesellschaftsschichten in Großbritannien. Wenn du mit dem richtigen Akzent sprichst, wirst du später einmal das Land regieren, und wenn du es nicht kannst, dann wirst du halt das Land putzen.« Sogar jetzt, am 5. September 1998, wo ich diese Zeilen schreibe, ist auf der Titelseite der Zeitschrift »The Independent« eine Überschrift, die lautet: »Es ist Zeit für Tubby Bye-Byes«, ein Artikel über die Vertragsverhandlungen zwischen Anne Wood und der BBC für die weiteren Folgen der »Teletubbies«. »BBC-Insider sagen, daß sie (Anne Wood) immer noch nicht bereit ist, den »Teletubbies« ein langes Leben zu garantieren. Es scheint, als möchte sie die vier bunt leuchtenden, dickbäuchi-

gen Figuren einfach nicht ins höhere Alter kommen lassen. Sie möchte nicht, daß das Programm Ermüdungserscheinungen zeigt und hat stets aktiv in die Qualitätskontrolle eingegriffen. Die Einzelheiten des neuen Vertrags werden bald ausgehandelt sein und Ragdoll bestätigt, daß sie bereit sein werden, nächstes Jahr für mehr Programme zu unterschreiben, dann aber sei alles wieder offen. Laut BBC hofft man dort jedoch auf einen 3-Jahres-Vertrag.« Es wird faszinierend sein, zu beobachten, was das nächste Kapitel der »Teletubbies«-Saga bringen wird, sowohl in Großbritannien als auch in den anderen Ländern, aber wir dürfen dabei nie aus den Augen verlieren, daß es sich um ein Programm handelt, das sich strikt und unerschütterlich nur an seine Zielgruppe wendet, die – unberührt von Kontroversen und großen Geschäften – unterhalten werden will von Figuren, die sie liebt und mit denen sie fühlt. Es gibt überhaupt keinen Zweifel daran, daß das für die kleineren Kinder genau die Rolle ist, die die »Teletubbies« übernehmen. ■

DIE AUTORIN

Anna Home, OBE, war viele Jahre Leiterin der Abteilung Kinderfernsehen bei der BBC und ist jetzt Leiterin der Children's Film and Television Foundation Ltd. in London.